

Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O, Müldersdorfer Str. 60. — Fernsprecher: Amt Königstadt, Nr. 4337.
Postfach-Konto der Hauptkassa 9367 Berlin.

Schiffleitung:

Berlin O, Müldersdorfer Straße 60.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen etc. sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Montag morgens 8 Uhr.

Nummer 50.

Berlin, den 10. Dezember 1911.

12. Jahrgang.

Kollegen, unterstützt mit allen Kräften die ausgesperrten Tabakarbeiter.

Der Kampf in der westfälischen Tabakindustrie tobt mit aller Schärfe weiter, so daß man auf einen baldigen Frieden nicht rechnen kann. Noch selten ist ein Kampf durch die Unternehmer so rücksichtslos vom Zaun gebrochen, wie in diesem Falle. Der Kampf muß gewonnen werden, die Tabakarbeiter sind eine der schlechtbezahltesten Arbeitergruppen.

Kollegen, unterstützt daher die kämpfenden Tabakarbeiter in weitgehendstem Maße. Die Tabakarbeiter in Westfalen haben bei unserer Aussperrung nach Kräften getan, was sie konnten, im Verhältnis sogar mehr wie andere besser bezahlte Berufe.

Die Tabakarbeiter in Westfalen haben energisch die Agitation in ihren Bezirken für alle christl. Gewerkschaften, besonders für unseren Verband, betrieben. Wenn wir im Minden-Ravensberger Lande eine stattliche Zahl Mitglieder haben, dann haben wir dieses zum großen Teil der Hilfe und Unterstützung unserer Tabakarbeiter zu verdanken.

Im **Minden-Ravensbergerland** sind heute 8-9000 christl. Gewerkschaftler organisiert, Tausende sind noch zu gewinnen. Sie werden gewonnen, wenn wir den Tabakarbeitern helfen, den Kampf gewinnen, damit auch die Unorganisierten sehen, was durch die Solidarität der christlichen Arbeiter in ganz Deutschland erreicht werden kann. Darum tue jeder Kollege unseres Verbandes seine Pflicht.

Friedensworte.

II

In unserem ersten Artikel haben wir auseinandergesetzt, daß unsere veränderte Behandlung des sozialdemokratischen Terrorismus gegen unsere Mitglieder lediglich in dessen Ueberhandnahme und der dabei zutage tretenden Brutalität zu suchen sei. Der „Grundstein“ sucht die Gründe dafür anderwärts, nämlich in der verschärfen politischen Gegensätzlichkeiten zwischen uns und der Sozialdemokratie. Die Führer der christlichen Gewerkschaften stellen sich schüchtern vor Konservative und Zentrum, die beide für die heutige Politik verantwortlich seien, deren schärfste Bekämpfung er für geboten erklärt.

Zu dieser Auffassung kann unserer Meinung nach nur jemand gelangen, dem jeder Sinn für die Grenzen gewerkschaftlicher und politischer Tätigkeit verloren gegangen ist, der auch nicht das allergeringste Verständnis für die historische Entwicklung der politischen und gewerkschaftlichen Verhältnisse Deutschlands hat. Oder wenn er das hat, zeigt er es nicht, weil er dann gegen seinen Willen die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften nachweisen würde. Letztere sind politisch neutral, davon hängt ihr Sein oder Nichtsein ab. Nun kommt die Dummheit, weil die „freien“ Gewerkschaften selbst nicht politisch neutral sind, sich vielmehr auf Gedeih und Verderb der sozialdemokratischen Partei verfahren haben, verteidigen sie nicht nur deren unsinnige, die Arbeiter aufs schwerste schädigende Politik, sondern sie stellen diese direkt in den Dienst ihrer gewerkschaftlichen Agitation und der Bekämpfung jeder anderen gewerkschaftlichen Richtung. Alle gesetzgeberischen Aktionen, die nicht im Sinne der Sozialdemokratie erledigt werden, werden zu Angriffswaffen gegen die nichtsozialdemokratischen Gewerkschaften umgeschmiedet, ja zeitweilig hat es den Anschein, als seien nur diese und nicht die politischen Parteien die eigentlichen Verantwortlichen. Insbesondere richten sich derartige Angriffe gegen die christlichen Gewerkschaften, was noch seinen besonderen Grund hat. Diese, als die stärkste nichtsozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung, stellt sich den sozialdemokratischen Absichten und Plänen breit in den Weg. Trotz aller wüsten Bekämpfung hat sie sich kräftig vorwärts entwickelt. Sie hat sich einen kräftigen Resonanzboden in der noch christlich denkenden Arbeiterklasse erblickt, hat sich einen starken Einfluß im Wirtschafts- und Staatsleben gesichert, eine Reihe ihrer Führer ist von ihren jeweiligen Parteien, denen sie angehören, in die gesetzgebenden Körperschaften entsandt. Weil sie den stärksten Wall gegen die Sozialdemokratie bildet, darum richtet sich der Hauptsturm derselben und der mit ihr verbündeten freien Gewerkschaften gegen sie.

Der Kampf, um auf den Einwurf der verschärfen politischen Gegensätzlichkeiten einzugehen, den die Sozialdemokratie und die „freien“ Gewerkschaften mit der Reichs-

finanzreform gegen die christlichen Gewerkschaften geführt hat, war schlechterdings nicht mehr zu überbieten. Er wurde inszeniert, um uns gewerkschaftlich Abbruch zu tun. Die unerhörtesten Angriffe wurden gegen uns geschleudert, eine geradezu wahnsinnige Heze entfaltet. Ja, glaubt denn der „Grundstein“, daß wir uns das geduldig gefallen lassen sollen, und empfindet er nicht die ganze Lächerlichkeit seiner „Gewissensfrage“, die doch nicht anders ausgelegt werden kann, als daß sich christliche Gewerkschaftsführer nur nach den Anweisungen der Sozialdemokratie zu richten haben? Tun sie das nicht, stellt ihnen der „Grundstein“ die „Gewissensfrage“, ob sie dann die zu erwartenden Angriffe der Sozialdemokratie verantworten könnten. Nein, das können diese nicht, diese Verantwortung hat sie selbst zu tragen. Sie muß sich überlegen, was sie tut, ebenso aber auch uns überlassen, was wir tun. Uns will bedünken, daß nur lächerlicher Ueberhebung solcher Gedanke überhaupt entspringen konnte. Wir sollen nichts getan haben, was eine friedlichere Stimmung herbeigeführt, kein besänftigendes Wort gesprochen haben. Nein, das haben wir auch nicht, und schon deshalb nicht, um uns vor falschen Ausdeutungen durch die rote Presse zu bewahren. Wir wissen nur zu genau, daß auf jeden roten Schelmen anderthalbe von uns gefeßt werden müssen. Mit guten Worten ist der Sozialdemokratie nicht beizukommen, sondern nur durch die Macht der Tatsachen. Das ist unser Rezept, und nur nach diesem handeln wir. Wenn der „Grundstein“ meint, wir erblickten in der Sozialdemokratie die schlimmsten Feinde der christlichen Gewerkschaften, so hat er damit recht. Tatsächlich haben wir keine schlimmeren. So niedrig beschmutzt, beschimpft, begeistert und brutal vergewaltigt sind wir noch von niemand geworden, wie von dieser Seite. Wir erinnern an die 30000-Mark-Affäre, daran, daß bei dem kürzlich stattgefundenen Wolf-Prozess diesen von der Sozialdemokratie ein Rechtsanwalt gestellt wurde, daran, daß in Berlin an einem Bau „frei“ organisierte Bauarbeiter von dem Polier die Entlassung seines christlich organisierten Vaters erzwungen; ferner wurde erst wiederum am 3. Oktober d. J. in Nürnberg unserm Mitglied Lang von dem am Bau arbeitenden „Genossen“ ein von ihnen verfertigtes Kreuz in nicht wiederzugebender Weise an seinem Platz in der Hube aufgestellt. Diese, von tausenden Schandtatzen nur herausgerissenen ereigneten sich vor der jeglichen scharfen politischen Kampfstellung, die Nürnberger Gemeinheit hat wohl in dem die Sozialdemokratie befehlenden Christentumshaf seinen Grund. Solange die Sozialdemokratie und die mit ihr verbundenen „freien“ Gewerkschaften nicht zu anderen Kampfsmagazinen übergeht und ihre Mitglieder in anderem Sinne erziehen, ist eine Milderung nicht zu erwarten.

Wo stellen sich die christlichen Gewerkschaften schüchtern vor Konservative und Zentrum? Das soll man uns nachweisen. Das ist nicht unsere Aufgabe, liegt vielmehr außerhalb des unserer gewerkschaftlichen Arbeit gezogenen Rahmens. Zudem werden jene Parteien doch wohl selbst in der Lage sein, die sozialdemokratischen Angriffe abzuwehren. Es wäre uns gar nicht eingefallen, die von hochpolitischen Momenten getragene Reichsfinanzreform in den Kreis unserer Erörterungen zu ziehen, wenn nicht eben die Sozialdemokratie damit einen vernichtenden Schlag gegen uns zu führen gedachte. Und wie war unsere Abwehr, die zu einem gründlichen Fiasko der sozialdemokratischen Heze führte? Nicht eine einzige spezielle Steuerart haben wir verteidigt, sondern nur die Finanzreform als Ganzes, ihre Notwendigkeit im wirtschaftlichen und nationalen Interesse Deutschlands. Darüber bestand nirgends ein Zweifel, auch bei der Sozialdemokratie nicht. Aber, so schrieb die „Leipziger Volkszeitung“ in ihrer Nummer 213 von 1909:

„Seit wann haben wir denn dem bestehenden System Geldmittel zu beschaffen? Die Sozialdemokratie hat gar kein Interesse daran, daß die Finanzreform zustande kommt. Sie hat im Gegenteil alles Interesse daran, daß der Finanzammer chronisch wird. Schließlich ist eine derartige Verweigerung der Einnahmen nur eine Konsequenz der Verweigerung der Ausgaben, wie sie durch den Nürnberger Beschluß erst in dem vorigen Jahre als der Wille der Partei ausgesprochen worden ist.“

Daß dieses die Ansicht aller sozialdemokratischen Kreise war, dafür können wir den weitesten Beweis antreten. Der Sozialdemokratie war nur darum zu tun, durch einen großen Wirrwarr eine Reichstagsauflösung zu erzwingen, um die im Jahre 1907 erlittene Niederlage auszuweichen. Es stimmte sie nicht im geringsten, daß damit die Reichsfinanzreform um ein weiteres Jahr hinausgeschoben wurde, daß Handel und Wandel sich in der unsichersten Lage befanden, daß das Reich hundert Millionen neuer Schulden machen mußte und sein Ansehen in der Welt geschwächt wurde. Wenn nur ihr Parteinteresse nicht zu kurz kam. Unser vorjähriger Kampf hätte ohne Erledigung der Reichsfinanzreform im Jahre 1909 ohne Zweifel nicht den günstigen Ausgang genommen, da das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands durch deren Hinausgeschobung schweren Erschütterungen ausgesetzt gewesen wäre. So war die Konsolidierung vollzogen, und das erleichterte uns den Erfolg.

Gegen diese Haltung der Sozialdemokratie richtete sich unsere ganze Stoßkraft, und sie war, das können wir konstatieren, von erfreulichstem Erfolg begleitet. Die Reichsfinanzreform hat den christlichen Gewerkschaften kein Mitglied gekostet, im Gegenteil: sie sind seit 1909 von 280 000 auf 360 000 Mitglieder gestiegen. Die rote Heze war somit der Geist, der das Böse will, aber nur das Gute schafft. Im Schlafe konnten die christlichen Gewerkschaften das freilich nicht erreichen, sondern nur dadurch, daß sie kräftig zuschlugen. Und das ist's, was die Sozialdemokratie am meisten schmerzt.



Das halte fest: bei hellem Sonnenschein
Ist's leichte Kunst, getrosten Muts zu sein,
Doch ob ein Menschenherz ist stark und groß
Das zeigt sich erst bei einem schweren Los.

K. Teilmann.



Der Alkoholgenuß in Ostpreußen.

Es ist wohl allgemein bekannt, daß gerade in den östlichen Provinzen der übermäßige Genuß des Alkohols in den einzelnen Schichten der Bevölkerung, besonders aber in den Arbeiterkreisen, ungeheuren Schaden anrichtet und fast täglich seine Opfer fordert. Die christliche Gewerkschaftsbewegung hat in den einzelnen Orten, wo sie eindringen konnte, schon sehr viel für die Bekämpfung des Alkohols getan, kann jedoch naturgemäß auf diesem Gebiete nicht das leisten, was notwendig wäre. Sie begrüßt es daher mit Freude, daß in der letzten Zeit die Abstinenzvereine der verschiedensten Richtungen auf diesem Gebiete bahnbrechend vorgehen, um diese Wurzel sozialen Übels auszurotten. In der letzten Woche hat sich in Königsberg, gelegentlich der höchsten Festwoche in einer Versammlung der Synodalvertreter für innere Mission, auch diese mit der Alkoholnot befaßt. Herr Pastor Kern hielt hierüber das einleitende Referat, zu welchem er sich durch sorgfältige Umfragen einwandfreies Material verschafft hatte. Dieses Bild ist natürlich gerade für die Bestrebungen der Gewerkschaften kein erfreuliches. Die Alkoholnot ist groß, aber nicht nur unter den Männern, sondern, wie in Litauen und Majuren, auch unter den Frauen. Der meiste Schnaps würde natürlich in den Kneipen, Gasthäusern und Destillationen getrunken. In welcher großer Zahl diese Schankstellen in Ostpreußen vertreten sind, ist geradezu ungläublich. Hierfür ein Beispiel von einer kleinen Stadt Schippenbeil mit 2369 Einwohnern. Auf 25 erwachsene männliche Personen kommt hier eine Schankstätte. Fast sämtliche Materialwarengeschäfte sind mit Schankstätten verbunden. Die Schuld an diesen traurigen Zuständen ist so mannigfacher Art, daß sie aufzuzählen hier in diesem Rahmen unmöglich ist. Aber soweit solche Mängel auch die Gewerkschaften angehen, wollen wir sie nicht unerörtert lassen. Pastor Kern bezeichnete u. a. auch die Sonnabend- und Sonntagsruhe, die fast noch allgemein in Ostpreußen üblich ist, als eine Hauptschuld am härteren Alkoholgenuß. Die Gewerkschaften haben dieses längst eingesehen, und haben daher bei jeder Vohrbewegung, insbesondere soweit solche von unserem Verbands geführt wurden, die Lohnzahlung auf einen anderen Tag, als des Sonnabends, verlangt. Die Unternehmer jedoch, selbst in der Residenz Königsberg, waren hierfür nicht zu haben. Weiter wurde eine wesentliche Schuld dem W ohnungsgelens zugesehoben. Dieses bestehe nicht nur in größeren Städten, sondern auch in den kleinen und auf dem platten Lande. Oft schon wurden in unseren Jahresberichten die trostlosen Zustände im Wohnungswesen und besonders in den kleinen Städten geschildert. Leider bezieht unsere Arbeiterklasse zu 80 Prozent kein Bedürfnis für bessere Wohnungen, und warum? Weil der Alkohol keine höheren Lebensansprüche an den Menschen zuläßt und ihn auch vom Nachdenken fernhält. Auch das Unmieren wurde hervorgehoben, hiervon wissen besonders die Gewerkschaften ein Vieles zu sagen. Denn nicht nur, daß für eine dumpe Stube 3-5 M Miete für ein paar Stunden bezahlt werden müssen, nein, es muß auch noch tüchtig getrunken werden. Geschicht dieses nicht, und hält der Referent während seiner Anwesenheit davon ab, so wird das Solal das nächste Mal nicht mehr zur Verfügung gestellt.

Ein nicht fortzulassender Uebelstand ist ferner, daß in den Städten die Mädchen sehr oft aus der Fabrik heraus heiraten und so sehr wenig vom W ochen und der Wirtschaft verstehen, dieserhalb den Mann nicht an das Heim zu fesseln wissen. Hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen wären da jedenfalls sehr empfehlenswerte Einrichtungen. Wir pflichten diesem Mittel ganz besonders zu, und möchten die maßgebenden Stellen eruchen, hier bald Hand ans Werk zu legen. Ausflüchtig vorbeugend und rettend wirken, wie schon angeführt, eine große Anzahl Abstinenzvereine, so die Baurkreuzvereine, deren Mitgliederbestand sich auf 300 Ortschaften verteilt. Ferner das katholische Kreuzbündnis, welches besonders in der letzten Zeit eine große agitatorische Tätigkeit entfaltet hat, der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und zahlreiche andere Vereinigungen. Die christlichen Gewerkschaften in Ostpreußen erkennen diese Tätigkeit dankbar an, weil sie wissen, daß die Lage des Arbeiterstandes eine immer verzweifeltere wird, wenn die Art nicht an die Wurzel gelegt wird. Auch die Bestrebungen welche in der Synodalversammlung zum Ausdruck kamen, werden von uns freudig unterstützt. Möchte man nur überall, auch an den maßgebenden Stellen, diese Tatsachen beachten. Unseren Verbandskollegen rufe ich bei dieser Gelegenheit zu: Fort mit dem Fusel, dem Verderber der Mensch-

Heißt er nicht kulturfördernd, nicht berebernd, sondern...
Nicht der Arbeiter hinab in die Finsternis, in das Elend...

Dass die Samstaglohnzahlung mit einer Reihe Nachteile verbunden ist, sieht man allmählich auch in weiteren Kreisen...
So hat, wie wir der „N. N. Ztg.“ entnehmen, der Magistrat der Stadt Herford...

Rundschau.

Neue Beitragsmarken in der deutschen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Von der neuen Reichsversicherungsordnung...
Am 1. Januar 1912, die Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung...

„Freie“ Gewerkschaften wegen Beizenerung zu den sozialdemokratischen Wahlklassen als politische Vereine erklärt. Bekanntlich genießen die Gewerkschaften im allgemeinen die Vorteile...

Dresden, 21. November 1911. Nachdem der Verband der Brauerei- und Mälzerarbeiter und verwandter Berufsgenossen, Josephine Dresden, dem sozialdemokratischen Reichstags-Wahlkreis...

Die königliche Polizeidirektion. 93. Kostig. Gewerkschaften wollen gegen diese Verfügung den Widerstand leisten...

Was eine sozialdemokratische verwaltete Krankenkasse ist, hat der allgemeine Ortskrankenkassenrat in München (M. K. K.) in es...
Nicht nur, sondern, inwieweit sich nach oben...
Der Vorstand hat die Mitglieder wie immer heißen lassen...

der Aufsichtsbehörde — wer recht hat, keinesfalls aber können sie sagen, diese Vorwürfe seien von überflüssiger bürgerlicher Seite erhoben worden...

Zur Charakteristik der Gelben. Das Schöffengericht in München hat, wie der „Deutsche Tabakarbeiter“, Nr. 23, 1911, mitteilt, in einer Urteilsbegründung die Gelben folgendermaßen gekennzeichnet: „Nach das Gericht geht von der Anschauung aus, daß die Bezeichnung „Gelber“ oder Organisationszerstörer eine Kundgebung der Mißachtung in sich begreift...“

Wirtschaftliche Bewegung.

Gesperrt sind: Offen (Fliesenleger) Sperre über die Essener Baumaterialien, Vertriebsgesellschaft Lange und Comp., sowie sämtliche Arbeiten des Zwischenmeisters Seiser, Söln, für Plattenleger die Zwischenmeister Gessen, Säbingshausen (Streit der Maurer und Bauhilfsarbeiter), Duisburg, Fliesenleger (Sperre über den Zwischenmeister Krüskens), Gollantsch (Sperre über Pawlicki) wegen Maßregelung. Zugang ist fernzuhalten.

Bezirk Köln. Sitzung des Einigungsamtes für das Baugewerbe am 16. November 1911.

Anwesend: Beigeordneter Dr. Fuchs, Vorsitzender; Dahmann und Bartels als unparteiische Beisitzer; Thiemann, Reuter, Jögen, Rahmann, Gilson, Guibon, Gündgen, Schwind, Hoemann vom Deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe; Arens, Ruch und Kreibohm vom Deutschen Bauarbeiterverband; Lange, Becker, Himmerich, Schwarz und Hillebrand vom Zentralverband christlicher Bauarbeiter; Janßen, Schödel und Feuer vom Zentralverband der Zimmerer; Jürmenich, Protokollführer.

Staffellöhne: a) in Aachen; b) in S. Gladbach. Da der Vertreter des Arbeitgeberverbandes S. Gladbach infolge Krankheit am Erscheinen verhindert war, wurde Punkt b vertagt; er soll jedoch möglichst bald erledigt werden.

Lieber die in Aachen gezahlten Löhne lag eine Statistik vor, welche von den Arbeitgebern aufgestellt ist. Die Vertreter der Arbeitnehmer bezeichnen diese als nicht einwandfrei, weil Poliere und sonstige besser bezahlte Arbeiter (Stoßgefellen) darin aufgenommen worden seien.

Das Einigungsamt sprach sich nach eingehender Erörterung der Angelegenheit dahin aus, daß es eine Entscheidung nicht fällen könne, weil es dem Arbeitgeber überlassen sei, innerhalb der gegebenen Grenzen die Löhne nach der Leistungsfähigkeit festzusetzen.

Jedoch hat unter allen Umständen am 1. A. i. R. die im Tarif vorgesehene Lohnsteigerung einzutreten, wenn es sich um das gleiche Arbeitsverhältnis handelt.

Die Arbeitgebervertreter Hoemann und Reuter versprachen, bei Erneuerung des Tarifvertrages darauf hinzuwirken zu wollen, daß überall Einheitslöhne eingeführt werden, weil die Staffellöhne immerfort zu Streitigkeiten Anlaß geben.

Die vorgelegte Statistik soll einer Nachprüfung unterzogen werden. Ergibt sich hierbei ein ungünstiger Durchschnittslohn, so wollen die Aachener Arbeitgeber für günstigere Verhältnisse eintreten.

Zugehörigkeit des Ortes Rheindahlen. Das Einigungsamt entschied dahin, daß Rheindahlen zum Lohngebiet S. Gladbach (Stadt- und Landkreis) gehört.

Streitige Störter in Mülheim a. Rhein. Die Streitfrage wurde an die Schlichtungskommission, die noch keine Entscheidung gefällt hat, zurückverwiesen.

Abschluß eines Tarifvertrages für Beldorf. Nach der Entscheidung des Zentralarbeitsgerichts sind die Parteien gehalten, an den Verhandlungen teilzunehmen. Diese erklärten sich hierzu bereit.

Festsetzung von Zuschlägen für entfernt liegende Baustellen für das Zimmergewerbe in Mülheim a. Rhein. Die Parteien trafen die folgenden Vereinbarungen: Sofern Arbeiter in den Orten L. verfahren, Beldorf, Rüperberg, Upladen, Schönbuch, Berg-Glabach, Brühl und Peil oder darüber hinaus angefahren werden, ist für eine einmalige tägliche Hin- und Rückfahrt Jahrgeld, sowie auch 0,50 M für Nachtessen zu vergüten.

Verden Arbeitnehmer von Mülheim a. Rhein nach Köln geschickt, so erhalten sie ebenfalls das Jahrgeld für eine einmalige tägliche Hin- und Rückfahrt vergütet.

Vorliegende Angelegenheit werden nur dann gezahlt, wenn die Arbeitsstelle mindestens 3 Kilometer von der Wohnung des Arbeiters entfernt ist.

Bei auswärtigen Arbeiten, wo der Arbeiter übernachten muß, werden pro Tag 2,50 M gezahlt. Ferner wird bei diesen Arbeiten freie Hin- und Rückfahrt vergütet. Sind sie von längerer Dauer und liegt eine größere Entfernung vor, so werden weitere freie Hin- und Rückfahrten nach freier Vereinbarung gezahlt.

Mitteilungen. Der Vorsitzende machte folgende Mitteilungen: 1. Die Streitfrage Aachener Störter (I. Protokoll vom 5. 5. 11) hat durch Zahlung des Betrages von 29,70 M ihre Erledigung gefunden; 2. die am Einigungsamte beteiligten Organisationen, sowie der Sonderverband der Platten- und Straußarbeiter haben sich damit einverstanden erklärt, daß in Streitfällen dieses Gewerbes im Bezirk Aachen das Einigungsamt angerufen werden kann; 3. der Gemeindeführer Bedendach hat sich bereit erklärt, den unparteiischen Beisitzer Bartels in Vertretungsfällen zu vertreten.

93.: Dr. Fuchs. 92.: Jürmenich. Bezirk München. Heberführung des Münchener Arbeitsmarktes. Amlich wird bekanntgegeben: „Nach den Erfahrungen des Arbeitsamtes ist der Arbeitsmarkt in München, namentlich infolge des fortwährenden Mangels anständiger Arbeiter, der Heberführung nahe und macht sich dort ein bedauerliches Mangelgefühl von Arbeitslosigkeit bemerkbar. Es kann daher für gelehrte wie für ungelehrte Arbeiter keine Gewähr mehr gegeben werden, hier Arbeit zu finden...“

Der Vorstand hat die Mitglieder wie immer heißen lassen...
Nicht nur, sondern, inwieweit sich nach oben...
Der Vorstand hat die Mitglieder wie immer heißen lassen...

Der Vorstand hat die Mitglieder wie immer heißen lassen...
Nicht nur, sondern, inwieweit sich nach oben...
Der Vorstand hat die Mitglieder wie immer heißen lassen...

Der Vorstand hat die Mitglieder wie immer heißen lassen...
Nicht nur, sondern, inwieweit sich nach oben...
Der Vorstand hat die Mitglieder wie immer heißen lassen...

Der Vorstand hat die Mitglieder wie immer heißen lassen...
Nicht nur, sondern, inwieweit sich nach oben...
Der Vorstand hat die Mitglieder wie immer heißen lassen...

Der Vorstand hat die Mitglieder wie immer heißen lassen...
Nicht nur, sondern, inwieweit sich nach oben...
Der Vorstand hat die Mitglieder wie immer heißen lassen...

Verbandsnachrichten.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können nach Montagmorgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Wir machen die Kollegen in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 10. Dezember, der einundvierzigste Wochenbeitrag fällig ist.

Wohnum. Am Samstag, den 4. November, fand unter dem Vorsitz des Kollegen Hartmann unsere diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresbericht vom dritten Quartal, 2. Jahresbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Aug. Marx durch Erheben von den Sigen. Kollege Janßen erstattete den Jahresbericht vom dritten Quartal. Die Einnahmen für die Verwaltungskasse betragen 6090,23 M, die der Lokalkasse 1829,39 M. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Quartals 715. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Zu Punkt 2 gab Kollege Janßen den Jahresjahresbericht und Kollege Hartmann den Geschäftsbericht. Die Einnahmen für die Verwaltungskasse betragen im Jahre 1905,23 M, die der Lokalkasse 3013,71 M. An Krankengeld wurden für 792 Tage in 32 Fällen 526,85 M ausbezahlt. An Rechtschutz wurde für 2 Fälle die Summe von 26,10 M bewilligt. Aus dem Bericht des Vorsitzenden war folgendes zu entnehmen. Die Amtstätigkeit war in diesem Jahre eine gute, so daß es der Zeitung nicht immer möglich war, genügend Arbeitskräfte zu stellen. Die Frühjahrssagitation hatte einen guten Erfolg. Versammlungen wurden 25 abgehalten, 24 ordentliche und eine mit den übrigen Verufen zusammen. In den Versammlungen wurden 14 Vorträge gehalten, und zwar sieben gewerkschaftliche, vier sozialpolitische und drei volkswirtschaftliche. Außer den Vorträgen wurden noch 15 Berichte gegeben. Durch den Tod sind uns zwei Mitglieder, die Kollegen Brinmann und Marx, entzogen worden. Delegeiertenkassierungen wurden eine Anzahl abgehalten. Der Besuch derselben war kein guter. Auf diesem Gebiete muß im kommenden Jahre unbedingt eine Besserung eintreten. In Bauunfällen hatten wir 21 zu verzeichnen, hierbei wurden zwei Bauarbeiter tödlich, 14 schwer und 9 leicht verletzt. Außerdem mußte die Beschäftigung in 28 Fällen bei den Unternehmern vorstellig werden und die Befestigung der Mißstände fordern, trotzdem ein Teil derselben durch Eingreifen der Delegeierten beseitigt worden war. Hierauf erweisen die Kollegen, daß im Punkte Bauarbeiterschutz noch vieles besser werden muß. Zur Durchführung des Tarifvertrages mußte der Abmann der Schlichtungskommission Kollege Weise in 34 Fällen vorstellig werden, außerdem mußten sieben schriftliche Beschwerden eingereicht und vier Sitzungen der Schlichtungskommission abgehalten werden. Zum Schluß dankte der Vorsitzende allen Kollegen für ihre rege Mitarbeit und ersuchte sie, auch im kommenden Jahre in ihrer Tätigkeit nicht zu erlahmen. Hierauf entspann sich eine lebhafte Diskussion, an der sich mehrere Kollegen beteiligten, und in welcher hauptsächlich der Bauarbeiterschutz besprochen wurde. In den Vorträgen wurden gewählt: Kollege Hartmann als erster, Kollege Michael Berger als zweiter Vorsitzender; Kollege Janßen als erster, Kollege Junke als zweiter Kassierer; Kollege Stein als erster, Kollege Piesch als zweiter Schriftführer; die Kollegen Schmalz und Götts als Beisitzer. Zu Revisoren wurden die Kollegen Menneke und Bischoff bestimmt. Im letzten Punkte wies der Vorsitzende auf die Gesellenausfuhr und Kollege Albert Henrich auf den Unterrichtsurlaub hin. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf das Blühen und Gedeihen des Verbandes.

Döhren (Hannover). Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 8. November statt. Es fanden folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Neuwahl, 3. Intratte zur Bezirkskonferenz in Hildesheim, 4. Verschiedenes. Da der Kollege Schneider (Hannover) nicht anwesend war, verlas der erste Vorsitzende den Jahresbericht wie folgt. Der Mitgliederbestand betrug im dritten Quartal 91. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder, in den freien Verband eingetreten ist einer. Aus dem letztgenannten zu uns übergetreten sind vier, ausgestoßen wegen rückständiger Beiträge drei. Nachdem noch auf die Tätigkeit des Vorstandes und des Ausschusses hingewiesen war, kam es zur Neuwahl. Es wurden gewählt als erster Vorsitzender Kollege Frz. Bröng, als zweiter Kollege Joh. Werner; als erster Schriftführer Kollege Bröngmann, als zweiter Kollege Frz. Marquardt; als Revisor zur Verwaltungskasse Hannover wurde Kollege Joh. Graf gewählt; als Kartelldelegierte die Kollegen Schollmeier und Frz. Maier; zur Beschwerdekommission die Kollegen Frz. Maier, Joh. Graf, Wilh. Manegold und Jg. Maifisch. Alle gewählten Kollegen nahmen das Amt an. Bei Beratung der Anträge zur Bezirkskonferenz wurde auch über die Winterbeiträge gesprochen. Kollege Schollmeier war der Ansicht, daß wir sparsam wirtschaften müßten, darum der Kollege Schneider (Hannover) außer geladen nicht in der Döhrener Versammlung erscheinen sollte. Kollege Aug. Giesebach wies die Mitglieder auf besserem Versammlungsbesuch an. Nachdem dann noch Kollege Bröng, Schollmeier über ein Wintervergütungen unserer Zahlstelle gesprochen, der Vorsitzende auf die Pflichten der gewählten Kollegen wie auch auf die Berichte des Zentralvorstandes aufmerksam gemacht hatte, schloß er die gutbesuchte Versammlung.

Ein. Am 19. November fand im Lokal Johannes unsere Verwaltungsstellenversammlung statt. Kollege Fuchs als Kommedh erstattete den Bericht über die Generalversammlung in München. Die Kollegen bekundeten ihren Beifall zu den daselbst gefassten Beschlüssen. Kollege Fiedler aus Andernach berichtete über die im Monat Dezember stattfindende Kranterkassenwahl. Er forderte die Mitglieder energisch auf, ihrer Wahlpflicht zu genügen. Nach dem Jahresbericht vom dritten Quartal betrug die Einnahme für die Zentrale 415,74 M, die Mitgliederzahl 159; in letzter Zahl sind die Mitglieder der neugegründeten Zahlstellen Dötterburg und Obermerdingen nicht enthalten. Kollege Fuchs behaupte, daß am Bahnebau einige junge Kollegen dem roten Druhd sich gebeugt haben und zum sozialdemokratischen Verband übergetreten seien. Sobald die dortige Arbeit fertig ist, würden sie jedoch wieder zurückkehren. Zur Konferenz in Neuwied wurde Kollege Fuchs gewählt. Mit der Aufforderung zu eifriger Agitation fand die Versammlung ihr Ende.

Essen. Am Sonntag, den 12. November, fand im Gewerkschaftshaus unsere stark besuchte Mitgliederversammlung mit Vortrag statt. Kollege Heilmann erstattete die Versammlung und dankte den Kollegen für ihr Erscheinen. Er wünschte, daß so wie heute, immer die Kollegen in der Versammlung vertreten sein möchten. Kollege Kirchner behandelte das Thema „Entwicklung und jetziger Stand der deutschen Arbeiterversicherung“. Unter „Verschiedenes“ wurde Stellung genommen zu dem Verhalten des Politikers Kullmann den Kollegen gegenüber. Kullmann, welcher auf dem Kaiserenshof einige Jahre länger rumgeragt ist, haucht im Feldwebelston die Kollegen an, was man alles andere, nur nicht anständig nennen kann. Uns brüde wie „Sanblanger“, „Pferdehändler“ usw. sind ihm feils auf der Zunge. Dem Unternehmer, Zimmermeister Gauth,

werden wohl Nullmanns Taten nicht richtig bekannt sein, denn auf die Dauer wird wohl kaum kein Unrecht vertragen können. Allgemein wurde der Wunsch laut, Erziehungsarbeit an Nullmann vorzunehmen; zu diesem Zweck soll ihm zu Weihnachten das Buch „Kritik des Umgangs mit Menschen“ geschenkt werden. Wir hoffen aber, daß er sich bis dahin schon etwas bessert. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten der Zahlstelle erledigt waren, fand mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband christlicher Bauarbeiter die Versammlung ihr Ende.

Mühlhausen i. G. Das christliche Gewerkschafts-Tariff hat für Förderung der Schulung und Weiterbildung seiner Mitglieder auch diesen Winter wieder einen Unterrichts-Kursus eingeführt. In dem für diesen Kursus festgesetzten Vortragszyklus sind 9 Vorträge eingeschaltet, die in der Hauptsache der staatsbürgerlichen Schulung der Kursteilnehmer Rechnung tragen sollen. Wir geben hiermit das Programm bekannt:

1. Vortrag: Unterrichtskurse. Referent: Kollege Simons.
2. Vortrag: Die Entwicklung des Staatswesens. Referent: Prof. Dr. Spahn-Strasbourg, W. b. N.
3. Vortrag: Die Aufgaben des Staates. Referent: Kollege Köhling-Strasbourg.
4. Vortrag: Welches Interesse hat die Arbeiterchaft an der Handelspolitik? Referent: Chefredakteur und Landtags-Abgeordneter Dr. Broom.
5. Vortrag: Die Zollpolitik und ihre Bedeutung für die Arbeiterchaft. Referent: Kollege Gieseler, Volksvereinssekretär.
6. Vortrag: Das Steuerwesen in Staat und Kommune. Referent: Kollege Schmidt-Freiburg.
7. Vortrag: Die Sozialpolitik im Deutschen Reich. Referent: Kollege Heurich.
8. Vortrag: Wie heben wir die allgemeine Bildung des Arbeiterstandes? Referent: Kollege Bilger.
9. Vortrag: Wert und Bedeutung der Fachbildung. Referent: Kollege Heurich.

Der Kursus beginnt am Donnerstag, den 23. November, abends präzis 8 Uhr, im Lokale Burget und findet alle 14 Tage jeweils Donnerstagsabend um dieselbe Zeit statt. — Unsere Mitglieder mögen nun von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch machen. Kollegen! Wissen ist Macht!

Zimmerer.

Bezirk Münster. (Moderne Genossenschaften.) Wir sind die einzig wahre Arbeiterorganisation, die für die Rechte der Arbeiter eintritt, die wirklich und mit Nachdruck für die Freiheit derselben sich betätigt. So und in ähnlichen Variationen preist sich bei jeder Gelegenheit der rote Zimmererverband in seinem Verbandsorgan und seinen Flugblättern den Zimmerern an. Einzig ernst nehmen wir es mit der Wahrung des Koalitionsrechtes, so kann man es weiter hören. Nur im Sozialismus kommt die Brüderlichkeit der Arbeiter untereinander zur vollen Geltung, so salubert stets die gesamte Genossenschaft, ganz gleich, ob politische oder gewerkschaftliche. Sehen wir uns weiter den Inhalt genannter Presse an, so lobt sie anlässlich der jetzigen Teuerung über die Verworfenheit der bestehenden Gesellschaftsordnung, über den „Raubzug“ auf die Taschen der arbeitenden Bevölkerung durch die jetzige Wirtschaftspolitik, die uns den letzten Wille im Grunde verteuert, so daß die Ausgaben für den Lebensunterhalt nicht mehr aufzubringen sind. Bei einer solchen Auffpielung als einziger Anwalt der Arbeiterrechte müßte es nun ausgeschlossen sein, daß man Arbeiter durch eben diesen Anwalt in der jetzigen Zeit der Teuerung brotlos macht. Grundsätzlich daneben geschossen. Reist da im Oktober ein christlich organisierter Zimmerer nach Bielefeld und tritt da in Arbeit. Sofort treten die Verfechter der Freiheit in Aktion. Ueberschreiben lassen in den „teutschen Zimmererverband“, sonst kannst du hier nicht arbeiten. Gibt's nicht, sagt unser Kollege, ich bin christlich organisiert und damit Schluss. Resultat: Entlassung unseres Kollegen durch den Unternehmer. Er erhält darauf Arbeit bei einer anderen Firma. Als die Mitglieder des roten Zimmererverbandes erfahren, daß er zu den verhassten Christen gehört, ergeht wiederum die Aufforderung an ihn, sich überschreiben zu lassen in die „einzig richtige“ Organisation, den „teutschen Zimmererverband“, sonst könne er nicht weiterarbeiten. Unser Kollege, der Rückgrat besitzt, gibt auch diesen die richtige Antwort. Er wird bei dieser Firma auf drei verschiedene Baustellen geschickt, überall dieselben Drohungen. Da unser Kollege sich nicht in die rote Zwangsjacke hineinpressen lassen wollte, erlachte ihn das Schicksal, nämlich er bekam wieder seine Entlassung. Nur schade, daß diesen Tarifbrechern nicht durch Inanspruchnahme der Schlichtungskommission der Tarifbruch einwandlos nachgewiesen wurde. (Der Betroffene meldete diese Vorgänge erst in Münster auf dem Bureau, als er hier zurück.) Ist es nicht geradezu eine Grausamkeit sondergleichen, bei den jetzigen teuren Zeiten Arbeiter durch Arbeiter brotlos zu machen, weil sie ihre innere Überzeugung nicht preisgeben wollen? Christliche Zimmerer, gebt diesen Schändern der Arbeiterrechte, diesen Handlangern einer neuen Zuchtstrasse, die einzig richtige Antwort, indem ihr energisch die Bearbeitung für unsern Verband betreibt. Vollständig richtig haben die Zimmerer im Bezirk Münster gehandelt, als sie den Agitatoren des roten Verbandes den Gehirnhirnschlag vor die Tür setzten. Ist es gewiss gesagt, wenn wir eingangs diese roten Gesellen als moderne Genossenschaft bezeichneten?

Oberhausen. Am Sonntag, den 5. November, vormittags 10 Uhr, tagte hier unsere Vierteljahres-Verwaltungsstellenaus-schussung. Anwesend waren 14 Delegierte. Berichten waren die Zahlstellen: Bruchhausen, Süderich, Hamborn, Marploß, Neumühl, Oberhausen, Nierfeld, Sterkrade (W. u. W.), Sterkrade (Stuttkaure) und Wesel. Nicht vertreten war die Zahlstelle Dinslaken. Zur Tagesordnung stand: 1. Kassen- und Quartalsbericht. 2. Festsetzung der Winterbeiträge. 3. Durchführung der Beschlüsse der Generalversammlung in München. 4. Unsere Aufgaben für den Herbst und Winter. 5. Verschiedenes. Nach der Eröffnung durch den ersten Vorsitzenden wurde zunächst an Stelle des von hier abgereichten zweiten Vorsitzenden H. Franz Köcher, Hamborn, der Kollege Breuer, Sterkrade (Stutt.), gewählt. Den Kassen- und Quartalsbericht gab der Kassierer Kollege Jekardt. Demselben ist zu entnehmen: die Gesamteinnahme für verkaufte Marken betrug 4220,50 M., davon für die Hauptkasse 3059,82 M. Die Ausgaben der Hauptkasse betragen an Krankenunterstützung 112,65 M. Eingekandt wurden 2947,17 M. Die Einnahmen der Verwaltungsstelle betragen inf. Kassenbestand vom 2. Quartal, 1464,52 M., die Ausgaben 1103,41 M., bleibt Bestand 361,11 M. Der durchschnittliche Markenverkauf beträgt pro Mitglied 11. Dieses Resultat ist nicht als befriedigend anzusehen und müssen hier die einzelnen Zahlstellen vorstände die Kollegen mehr an ihre Pflicht erinnern. Besser ist die Entwicklung der Mitgliederzahl. Es wurden neu aufgenommen 144 Kollegen, während vom sozialdemokratischen Bauarbeiterverband 6 Kollegen zu uns übertraten. Die Mitgliederzahl erhöhte sich gegen das 2. Quartal um 54. Jedoch auch hier hätte noch mehr erreicht werden können, wenn die Kollegen auf der Baustelle mehr die Agitation betrieben hätten. Besonders das Baudelegiertenwesen liegt, abgesehen von einigen größeren Arbeitsstellen, sehr im argen. Wir möchten daher auch an dieser Stelle auf diesen wichtigen Lebensnerv der Organisation hinweisen und die Kollegen ermahnen, hier mehr ihre Pflicht zu tun. Ein Baudelegierter muß auf jeder Arbeitsstelle sein. Neugegründet wurde im Laufe des Quartals die Zahlstelle Sterkrade (Stuttkaure). Dort ist es auch zum Tarifschluß mit den Unternehmern des Studegewerbes gekommen, wodurch für die Kollegen ein Stundenlohn von 72 Pf. festgelegt ist. Mögen die Maurer in Sterkrade sich hier ein Beispiel nehmen und auch

alle der christl. Organisation beitreten, damit auch sie ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich regeln. Löhne werden da gezahlt von 50—54 Pf. pro Stunde, während in den angrenzenden Orten 57 Pf. gezahlt werden müssen. Die Zahlstelle Bruchhausen wurde, nachdem sich diese durch den Wegzug der Kollegen im 2. Quartal aufgelöst hatte, wieder neugegründet und zählt heute über 30 Kollegen. Die Arbeitszeit war, außer Oberhausen, wo in der Berichtszeit eine ziemliche Flau herrschte, durchweg günstig. In Dinslaken war sie sehr gut. Aber gerade da hat die Organisation schlechte Fortschritte gemacht. Viel Schuld daran trägt das, daß hier immer mehr breitmachende Affordbesen. Die Kollegen glauben, da den Verband nicht mehr nötig zu haben. An die tarifliche Arbeitszeit wird sich da sehr wenig gestört. Diese Zierereilosigkeit werden die dortigen Bauarbeiter noch zu spitz bekommen. Im Punkt 2: Winterbeiträge, wurde beschlossen, diese in der Höhe wie im Vorjahre zu erheben, sie betragen also für den Winter 2,40 M. Erhöhen werden diese wie folgt: Nach Erledigung der statutenmäßigen Beitragspflicht zahlt jeder Kollege 1,20 M. Erst nachdem wird die Schlussmarke für dieses Jahr geklebt. (Diese Marke muß geklebt sein, ehe ein neues Buch ausgegeben wird, und machen wir die Kollegen besonders darauf aufmerksam.) Für die übrige Zeit, wo die Kollegen hier sind, sind pro Woche 10 Pf. zu zahlen. Im Punkt 3 wurden die Beschlüsse der Generalversammlung erläutert und besprochen und auf deren strikte Durchführung hingewiesen. In Zukunft sind bei der Aufnahme neben dem üblichen Eintritt 15 Pf. für ein Futtermal zu erheben. Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Gewährung der jugendlichen Kollegen zu legen, hierfür sind die auf dem Verbandstage beschlossenen Bedingungen maßgebend. Die auf dem Verbandstage gehaltenen Referate sind in Broschüren zu 5 und 10 Pf. fertiggestellt und werden die Kollegen ersucht, sich diese auch zu kaufen. Neben der Tätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete, muß die geistige Bildung gefördert werden, dieses ist nur möglich, wenn wir alle uns gebotene Gelegenheit dazu benutzen. Der vorgeschlagenen Zeit wegen mußte der Punkt 4: Unsere Aufgaben für den Herbst und Winter, von der Tagesordnung abgesetzt werden, dieses Referat soll möglichst in den nächsten Versammlungen gehalten werden. Nachdem im Punkt Verschiedenes noch einige Fragen über innere Angelegenheiten der Verwaltungsstelle besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen. Auch das 3. Quartal hat uns wieder einen Zuwachs an Mitgliedern gebracht. Es zeigt sich, daß wir am Marschieren sind. Dieses Vorwärts muß anhalten. Es wird anhalten, wenn alle Kollegen in der Agitation ihre volle Schuldbigkeit tun. Nach viele Kollegen sind unorganisiert, aber auch viele sind es noch, die zu uns gehören und heute noch im sozialdemokratischen Bauarbeiterverband organisiert sind. Auch diesen müssen wir klar machen, daß ein christlicher Arbeiter auch der christlichen Organisation beitreten hat. Nur in dieser werden die religiösen und politischen Überzeugungen jedes einzelnen geachtet. Hier werden keine Verbandsgebühren für politische Zwecke geopfert, wie dieses jetzt wieder im roten Bauarbeiterverband überall geschieht. Auch die Generalversammlung des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes, Zweigverein Mühlheim-Oberhausen, hat am 27. Oktober beschlossen, dem sozialdemokratischen Wahlkomitee für die kommende Reichstagswahl 300 M. zu überweisen. Ob den Kollegen, die da glauben, es sei gleich, wo sie organisiert seien, wenn sie nur einer Organisation angehören, noch nicht die Augen aufgehen? Ob sie noch nicht einsehen, wohin sie geführt werden sollen? Wenn sie es nicht einsehen, dann wollen wir für Aufklärung sorgen. Feld für Be-arbeitung ist noch genügend vorhanden. Benutzen wir die Zeit, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Habernburg. Hier herrscht augenblicklich eine gute Konjunktur und scheint diese sich auch für das nächste Jahr fortsetzen zu wollen. Daraus sollte ohne weiteres hervorgehen, daß auch innerhalb unserer Zahlstelle ein gutes Leben herrscht, das kriecht aber nicht zu. Wohl zahlen die Kollegen pünktlich ihre Beiträge, damit glauben sie ihrer Pflicht genügt zu haben, Versammlungen zu besuchen betrachten sie als „Rebensache“. Ist das richtig gehandelt? Das kann für die Dauer nur verderblich und schädigend wirken, besonders wenn man dabei folgendes in Betracht zieht: Wir haben diesen Sommer eine Lohnbewegung geführt, die uns eine Lohnerhöhung von 4 Pf. brachte, davon 2 Pf. ab 1. April nächsten Jahres. Die Unternehmer hatten brieflich und mündlich versprochen, den Tarif zu unterschreiben, nachdem die Bedingungen gemeinsam vereinbart waren. Doch sie wurden wortbrüchig und lehnten die Unterschriften ab, und zwar wie Unternehmer Feldmann in einem erregten Augenblick ausplauderte, weil sie dann im nächsten Jahre auch die vereinbarten 2 Pf. Lohnerhöhung zahlen müßten. Es wurde dann bei einzelnen Unternehmern die Arbeit niedergelegt, was uns die Unterschrift bei denselben brachte, doch waren dies nur die Hälfte der Unternehmer, wenn sie auch die Mehrheit der Bauarbeiter beschäftigen. Bei den übrigen ließ sich dieses nicht durchsetzen, weil entweder die Konjunktur oder die Organisationsverhältnisse es unmöglich machten. Hierzu kommt, daß ein Unternehmer, welcher den Vertrag unterschrieben hat, in seinem Verger über denselben herausplaudert: „Wenn ich auch unterschrieben habe, so mache ich doch, was ich will.“ Diese Vorgänge sagen deutlich genug, daß, wenn die Organisation nicht tadellos funktioniert, Unternehmer sofort bereit sind, sich an den abgeschlossenen Tarif nicht mehr zu halten und dann im nächsten Frühjahr einfach die 2 Pf. nicht zahlen werden. Wollen sich die Kollegen daher nicht der Gefahr einer empfindlichen Schädigung durch eigenes Verschulden aussetzen, so müssen sie alles daran setzen, den Rest der Unorganisierten für unseren Verband zu holen und sich selbst als tüchtige Gewerkschaftler herauszubilden. Dazu gehört neben dem fleißigen Lesen der „Baugewerkschaft“ auch das Studieren sonstiger Gewerkschaftsliteratur. Deshalb, Pappenburger Kollegen, herunter vom Kopfe die Schlafmütze, nicht nur die Beiträge zu zahlen, sondern stets die Versammlungen besucht und fleißig an der geistigen Weiterbildung gearbeitet, nur so werdet ihr es vermögen, die sich neuer Aufwärtsbewegung in den Weg stellenden Hindernisse zu beseitigen. Zeigt euch als Männer, die die Zeichen der Zeit verstehen.

Neuhäuser. Am 19. November fand in Eplingen im „Gasthof zur Heimat“ auf Veranlassung des christlichen Metallarbeiterverbandes bzw. dessen Vorsitzenden, Kollegen Date, eine Versammlung statt, zu welcher auch die Vorstände und Delegierten der verschiedenen Berufsgruppen des Bezirks erschienen waren, um endgültig Stellung zu nehmen zur Gründung eines Ortskartells. Kollege Date, welcher am 29. Oktober hierüber schon in einer Versammlung in Eplingen referierte, leitete diese Versammlung. In der einzelnen Verwaltungsstellen war zuvor die Sache beraten und das Ergebnis der Versammlung mitgeteilt. Zur Gründung eines Ortskartells, Sitz Eplingen, und zum Anschluß an dasselbe erklärten sich bereit die Verwaltungsstellen: der christlichen Metallarbeiter, der Maler, der Hilfs- und Transportarbeiter in Eplingen, der Holzarbeiter in Steinbach und der Bauarbeiter in Neuhäuser. Unsere Verwaltungsstelle war vertreten durch Kollegen Häberle, Vorsitzender, und Thomas Mayer als Delegierte. Als Hauptzweck betrachtet die Versammlung die Gründung des Ortskartells Eplingen, um im Bezirk eine intensivere Agitation zu entfalten. Gewählt sind: Date als Vorsitzender, Böhle als Schriftführer, Beides Metallarbeiter in Eplingen, als Kassierer Jeller (Maler) in Eplingen, als Beisitzer: Franz Gyle (Holzarbeiter) in Steinbach und Thomas Mayer (Bauarbeiter) aus Neuhäuser. Es werden jährlich vier Kartellversammlungen abgehalten, und zwar zwei in Eplingen und zwei in den angeschlossenen Ortschaften. Der jährliche Beitrag beträgt pro Mitglied 52 Pf. In einer am 5. November von unserer Verwaltungsstelle einberufenen Ver-

sammlung wurde beschlossen, während der Wintermonate 10 Pfennige Sozialbeitrag pro Woche zu erheben.

Münster. Trotz des Kirchweihfestes war unsere Mitglieder-versammlung fast vollständig besetzt. Der Vorsitzende gab darüber seiner Freude Ausdruck. Kollege Behringer-Münster referierte über „freie“ Gewerkschaften und Sozialdemokratie. Er zeigte uns, daß die sogenannten „freien“ Gewerkschaften diesen Namen zu Unrecht führen, daß sie vielmehr in Geist und Bestrebungen mit der Sozialdemokratie eins sind. Sie führen den schärfsten Kampf gegen alles, was nicht sozialdemokratisch ist, ganz besonders gegen die christlichen Gewerkschaften. Davon wissen auch die Münsterer Kollegen, insbesondere die, die in München arbeiten, ein Lied zu singen. In drastischer Weise schilderte er, mit welchem Recht uns die „freien“ Gewerkschaften „Arbeiterzersplitterung“ vorwerfen können. Dieser Vorwurf fällt einzig und allein auf sich selbst zurück. Nachdem er die Kampfesweise der Sozialdemokratie gegen uns an tatsächlichen Beispielen beleuchtete, kam er auf die Beschlüsse der Münchener Generalversammlung zu sprechen. Insbesondere wies er auf die Gewinnung der jugendlichen Arbeiter für unsere Organisation hin. Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil. Es wurde beschlossen, die Broschüre „Die geistige Bildung des Arbeiterstandes“ von Dr. Sonnenstein für jedes Mitglied zu beziehen. Zum Schluß wurde noch eine Sammelliste zum Besten der ausgesperrten Tabakarbeiter in Rheinland-Westfalen herumgereicht, da dieselben uns bei der großen Bauarbeiteraus-spernung ebenfalls unterstützten. Das Ergebnis der Sammlung war 11,30 M. und wurde die Summe zwecks Ueberweisung dem Kollegen Behringer eingehändigt. Mit der Aufforderung, tüchtig weiterzuarbeiten und sich so auszubilden, daß wir die Angriffe der Gegner jederzeit sachlich widerlegen können, wurde die schon verkaufte Versammlung geschlossen.

Messekeheide. Am Sonntag, den 19. November, fand hier eine Versammlung statt, zu welcher die Kollegen Krämer und Kasteleiner, Mühlendorf, erschienen waren. Nach einem kurzen Vortrag über die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung wurde zur Vorstandswahl geschritten. Aus dieser gingen hervor die Kollegen: Anton Glasmacher als erster und Christian Brand als zweiter Vorsitzender; Andreas Otten als Schriftführer und Matthias Müll-Kreusenbaum als Kassierer. Die Kollegen versprachen, eifrig die weitere Entwicklung der Zahlstelle zu wirken. Als Versammlungssitzal wurde die Wirtschaft Hertel gewählt, wo am 8. Dezember, vormittags 11 Uhr, die nächste Mitglieder-versammlung stattfinden soll.

Stuttkaure.

Sterkrade. Unsere im September gegründete Zahlstelle entwickelt sich gut, haben doch auch die jetzigen Stuttkaure-Kollegen eingesehen, daß nur eine gut ausgebaute Organisation für sie von Vorteil sein kann. Dieser Vorteil macht sich besonders in dem mit den Arbeitgebern abgeschlossenen Tarif bemerkbar. Der Stundenlohn ist darin festgelegt, bei einer zehnständigen Arbeitszeit in diesem Jahre mit 70 und im Jahre 1912 mit 72 Pf. pro Stunde. An den am 15. Oktober getätigten Welterwahlen zur jetzigen Ortskartellauswahl trat auch unsere Zahlstelle lebhaft für die Wahl der christlichen Liste ein. Auch hier war der Erfolg ein schöner. Abgegeben wurden für die christliche Liste 143 und für die sozialdemokratischen Gewerkschaften 44 Stimmen. Im Lager der Genossen scheint es überhaupt nicht so recht zu stimmen. Während die roten Buchdrucker und Stuttkaure ihre Wahlrechte ausübten, konnte man beobachten, daß die roten Maurer sich gar nicht an der Wahl beteiligten. Oder sind keine mehr da? Am Dienstag, den 7. November, tagte im Lokale des Herrn Süßenfern, Süßenstr., unsere regelmäßige Mitglieder-versammlung. Der Besuch war ein guter. Es waren fast alle Kollegen anwesend. Eröffnet wurde die Versammlung durch den ersten Vorsitzenden Kollegen Streufens. Nach einer Besprechung der letzten Ortskartellauswahl und einiger Anträge zur Generalversammlung der Kartellauswahl wurde beschlossen, bei der kommenden Gefellenauswahl der Baugewerkschaft für die Wahl christlich organisierter Kollegen zu sorgen und die Vorbereitungen dafür zu treffen. Kollege Jekardt, Oberhausen, gab einen Bericht über die Verwaltungsstellenauschussung. Die Beschlüsse, die dort gefaßt wurden, anerkannt, und erklärten sich die Anwesenden bereit, für strikte Durchführung sorgen zu wollen. Von Kollege Jekardt wurde Johann noch die Vermählung des roten Stuttkaureverbandes mit dem roten Bauarbeiterverband besprochen. Er wies darauf hin, wie jetzt die bei vielen Kollegen anzutreffende Ausrede, sich nur in einem reinen Stuttkaureverband zu organisieren, hinfällig sei. Bisher haben die „Genossen“ immer mit ihrer Selbstständigkeit agitiert, haben damit unstreitig manchen Kollegen in ihre Reihen gezogen, der in seiner Weltanschauung zu uns gehört. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo auch diese Kollegen sich die Frage vorlegen müssen, ob sie als christliche Arbeiter noch weiter einer sozialdemokratischen Organisation angehören wollen. Diese Frage kann nur mit nein beantwortet werden. Für einen christlichen Stuttkaure kann fernerhin nur der Zentralverband christlicher Bauarbeiter als Vertreter seiner wirtschaftlichen Interessen gelten. Sollte demnach ein Kollege im Zweifel sein, so möge er an das Bestehen denken, welches in den sozialistischen Verbänden dahin geht, die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei zuzuführen. Besonders jetzt ist dieses zu beobachten, wo neben dem sonstigen Eintreten für die Sozialdemokratie, die Verbände der sozialdemokratischen Partei Gelder zur Reichstagswahl überweisen. Auch darunter sind Groschen, die von nichtsozialdemokratischen Mitgliedern gezahlt sind. Diese Ausführungen fanden allgemein Beifall und versprachen die Kollegen, hier für die nötige Aufklärung sorgen zu wollen. Ein Kollege erklärte in der Versammlung seinen Austritt vom roten Stuttkaureverband zu uns. Andere wollten es in den nächsten Tagen tun. Nachdem noch der Kollege Dohmen zum Kartelldelegierten bestimmt war, wurde die Versammlung geschlossen. Kollegen, benutzen wir die günstige Agitationsgelegenheit, zu jeder seine Pflicht, der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Frier. Unsere Verwaltungsstellenkonferenz, welche am Sonntag, den 12. November, stattfand, erfreute sich trotz der schlechten Witterung eines guten Besuchs. Alle Zahlstellen, mit Ausnahme von Einzelich, Schöndorf und Mordeid, waren vertreten. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Quartalsbericht, 2. Agitation, 3. Innere Reformen und 4. Verschiedenes. Kollege Bague eröffnete die Konferenz und gab zugleich den Quartalsbericht. Eine erfreuliche Entwicklung zeigte das dritte Quartal nach allen Seiten. Die Einnahmen sind von 2518,10 M. im zweiten Quartal auf 3143,75 M. im dritten Quartal gestiegen. Ein Mehr von 625,65 M. An Unterstützungen wurden gezahlt: für Rechtschutz 0,80 M., für Krankenunterstützung 261 M., für Sterbeunterstützung 40 M. und für Gemah-regelunterstützung 62,50 M. An die Hauptkasse wurden abgeführt 1941,59 M. Die Einnahme der Sozialkasse betrug 539,36 M., die Ausgabe 657,86 M. Bleibt Bestand 181,50 M., wovon in den Zahlstellen 86,80 M. verblichen. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des dritten Quartals 532. Aufgenommen wurden 113 Mitglieder, davon 8 Uebertritte aus dem roten Bauarbeiterverband. Die gegenwärtige Mitgliederzahl dürfte nach den erfolgten Aufnahmen und Uebertritten auf über 600 angewachsen sein. Trotz der erfreulichen Entwicklung müßte der Erfolg noch besser gewesen sein, wenn einige Kassierer ihren Posten mit mehr Idealismus und nicht als eine Geschäftssache betreiben hätten. Dies muß für die Folgezeit anders werden. Die Diskussion zeigte auch neuen erfreulichen Geist. Alle Kollegen waren sich darin einig, daß die vorhandenen Gemüths-Defizite beseitigt werden müssen. Unser Bezirksrat behandelte den zweiten Punkt der Tagesordnung. In vorzüglicher Weise wurden uns

